Zeitschrift: Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht
Herausgeber: Konsortium der Zürcherischen Lehrerschaft
Band: 3 (1877)
Heft: 19

Rubrik: Schulnachrichten
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gedrillt. Es wird zunächst im Brieffach nach Briefen ähnlichen Inhalts gefahndet, dann werden sie mit wenigen Veränderungen ganz mechanisch copirt, so dass jede freie Bewegung und sprachliche Entwickelung der jungen Leute mit Fesseln belegt wird. — Andere kommen gar nie dazu, Briefe zu schreiben; sie müssen den Postbotendienst versehen, Oelflaschen füllen und Düten drehen. Bei solchen Vorstudien zum Berufe wird aber ein junger gebildeter Mann geistig zurückgehen oder doch zum mindesten seinem Berufe entfremdet werden. In freien Stunden wird er den einen oder andern Geschäftsbrief lesen, um sich in kurzer Zeit in den Geheimnissen der Geschäftssprache zurecht zu finden. Dass aber dieses Mittel nur schadet und nie dazu führen kann, den kaufmännischen Styl von seinen Schäden zu reinigen, liegt auf der Hand. — Manche greifen wohl auch zu einem Lehrbuch der kaufmännischen Correspondenz, um darin ihre Studien über den Styl zu machen. Diese Bücher sind zu tausenden angefertigt worden und sind eine neue Auflage der Briefsteller früherer Jahrhunderte. Briefsteller heisst man sie zwar nicht; denn es gilt heute als ein Zeichen geringer Bildung, einen Briefsteller auf seinem Büchergestell zu haben. Nur bei dem gemeinen Mann sind diese „Noth- und Hilfsbüchlein für das praktische Leben" noch ein „gefragter Artikel", und diese Reutlinger Universalmittel gegen alle stylistischen Gebrechen stehen halb verschämt nur noch hinter den Schaufenstern der Buchhandlungen unserer Landstädtchen. Wie gesagt, für den Kaufmann hat man „Correspondenzbücher", „praktische Vorbereitungen für das Comptoir" mit französischer und englischer Uebersetzung der schwierigen Wendungen, oder „Kaufmännische Secretärs" in sieben Sprachen. Aber viel wird man mit Bezug auf Sprachrichtigkeit aus diesen Büchern nicht lernen, denn es sind nur wenige — wie diejenigen von Röhrich und Schiebe — die eine Ausnahme machen von der Regel, dass auch hier der alte Schlendrian überwiegt. — Die meisten Handelslehrlinge denken indessen mit dem Wachtmeister in Wallenstein's Lager:

Der feine Griff und der rechte Ton,
Das lernt sich nur um des Feldherrn Person.

Sie lassen sich's angelegen sein, „den Sinn und Schik" unterthänigst nachzuahmen und kommen in kurzer Zeit so weit, die Sprachentstellungen als schön, die gröbsten Verstösse gegen die Grammatik und die nichtssagenden Phrasen als ächt kaufmännisch, als wesentliche Eigenschaften der Geschäftssprache und als untrügliche Wahrzeichen geschäftlicher Praxis zu betrachten. Aus Liebe zu diesem Zunftstyl und um sich das Ansehen eines „flotten" Kaufmanns zu geben, glaubt man sich die Blösse geben zu dürfen, auch nicht einmal die nothdürftigste Kenntniss der Sprach- und Denkgesetze zu besitzen.

Soll das nun immer so bleiben, ist keine Hoffnung vorhanden, dass der Kaufmann einst aus seiner Abgeschlossenheit heraustreten und schreiben werde wie andere gebildete Leute?

Auszug aus dem Protokoll des zürcher. Erziehungsrathes.

(Seit 8. April.)

1. Wahlen:

Herr Heinrich Müller von Weiningen, in Undalen, zum Lehrer in Zumikon.
„ Herm. Denzler von Uster, in Herrliberg, zum Lehrer daselbst.
„ J. Müller von Schlatt, in Hausen, z. Sek.-Lehrer in Hedingen.
„ Alb. Schmid von Unter-Engstringen, in Regensdorf, z. Sek.-Lehrer in Rümlang.
„ J. Wiesmann von Wylen, in Herrliberg, z. Sek.-Lehrer daselbst.

2. Die Absenzenordnung wird einer Kommission überwiesen zur Vorberathung für die Revision.

3. Ettenhausen erhält an seine Schulhausbaute einen Staatsbeitrag von Fr. 5000.

4. In den Fähigkeitsprüfungen für Sekundarlehrer erhalten 4 Kandidaten das Patent als Sekundarlehrer, 12 absolviren die reglementarische Hälfte der Prüfung, 7 erhalten ein Fachpatent, 2 Bewerbern wird die Prüfung nicht abgenommen.

5. An der Sekundarschule Turbenthal wird eine zweite Lehrstelle bewilligt.

Schulnachrichten.

Zürich. (Eingesandt.) Was willst du in die Ferne schweifen?
Gar Manches liegt dir, ach, so nah'! —
Oder: Der ist ein schlechter Schütze,
Dem keine Ausred' nütze! —

Das „Stammbuch" einer Ergänzungsschülerin kam mir zu Handen. In einer 7zeiligen Strophe fanden sich nicht weniger als 19 orthographische Fehler. Als ich den Lehrer der Schreiberin, Herrn G. in W., über die Kapazität derselben fragte, lautete die Antwort: „Ja, das ist eine sehr fähige und fleissige Schülerin!" Auf den Vorhalt betreffend das fahrlässige Opus erfolgte dann die klassische Zurechtstellung: „Entschuldigen Sie, Herr H., das ist ein Familienübel!"

— **Dürnten.** K. Letzten Sonntag haben wir wieder einen jungen Lehrer zu Grabe begleitet, Herrn H. Angst v. Wyl, Lehrer in Oberdürnten, der im Alter von erst 28 Jahren seinem Beruf und seiner Familie entrissen worden.

Rührend waren die Beweise der Theilnahme, die Behörden und Bewohner von Dürnten dem Verstorbenen entgegenbrachten, unerfreulich dagegen die Thatsache, dass viele und namentlich junge Lehrer sich, wahrscheinlich aus Bequemlichkeit, vom Begräbnisse fern hielten. Besonders bemühend war es zu sehen, dass von den Klassengenossen des Verstorbenen, denen noch besondere Anzeige gemacht worden war, sich nur drei einfanden.

— **Töss.** H. Die Schulpflege hat die Anschaffung neuer Schulbänke (System Largiadèr) und neuer Turngeräthe beschlossen. Ebenso wurden, auf Antrag der Lehrerschaft, die „Saatkörner" von Rüegg als obligatorisches Lehrmittel erklärt.

Oesterreich. Aus dem 1875er Jahresbericht des Unterrichtsministeriums: „Alle Bildung strebt vom Volksboden weg und hält sich fast nur in den oberen Schichten. Die wissenschaftlich und künstlerisch höchststehenden Leiter moderner Werke sehen unter sich nur mechanisch arbeitende Handlanger, eine naturwidrige Trennung von Kopf und Arm. Eine solche Ausschliessung der arbeitenden Klasse vom geistigen Gehalte ihres eigenen Thuns lässt für die Konkurrenzkraft des Gewerbewesens und für die gesellschaftlichen Verhältnisse Oesterreichs das Ernsteste befürchten."

Das tönt anders, als der neuliche Vorschlag eines Baslerischen Republikaners, der Volksschulen ungleichen Kalibers für Stadt und Land verlangt.

Cassian, Geographie der schweizerischen Eidgenossenschaft für Schule und Haus. 3. Aufl. Bern, Jent & Reinert.

Cassian's Buch scheint mehr für niedere Schulstufen berechnet: daher in der Einleitung die Betrachtungen über geographische Orientirung im Allgemeinen, und daher die leichtere erzählende und beschreibende Methode und das stärkere Hervortreten des Topographischen. Doch will uns scheinen, dass, auch wenn man dieses Ziel des Buches im Auge behält, doch zu wenig den neueren Grundsätzen der geographischen Wissenschaft Rechnung getragen wurde. Das Buch huldigt ganz gewiss zu sehr der alten Methode, allerlei merkwürdige Notizen antiquarischer, historischer und naturkundlicher Art aufzuhäufen. Wozu der Ballast geschichtlicher Daten und Curiositäten, die zur Kenntniss gegenwärtiger Zustände und Verhältnisse Nichts beitragen und nur unnütz das Gedächtniss beschweren? Wir fragen uns z. B., wozu bei Uster (S. 74) die Hervorhebung des Ustertodes von 1668, bei Zug des Erdbebens von 1435 (S. 97), bei Bülach die verschiedenen Feuersbrünste ältester Zeit?! Wozu die so scrupulöse Erwähnung aller Alterthümer, Kirchen, Kapellen, Sammlungen, und die stete Anführung historischer Daten? Mit diesem Ballast gilt es aufzuräumen, und sorgfältig nur das zu bieten, was zur Kenntniss heutiger Lebensverhältnisse unumgänglich nothwendig ist, sowie die Lokaltopographie möglichst einzuschränken. In dieser Hinsicht ist unser Zürcherisches Lehrmittel von Dr. Wettstein ein wahres Muster: es hat unstreitig das Verdienst, radikal vorgegangen zu sein. Ebenfalls eine Consefiuenz der alten Methode ist es, wenn Cassian die Flüsse vor den Gebirgen abhandelt; die Bodenconfiguration bietet die Erklärung der Gewässervertheilung, also setzt die Besprechung dieser die Kenntniss jener voraus. C. D.

Redaktionskommission:
Schneebeli, Lehrer, in Zürich; Utzinger, Sekundar-Lehrer, in Neumünster; Schönenberger, Lehrer, in Unterstrass.